

Calmer Tagblatt

Nr. 186.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorsatzzeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Kleinanzeigen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 12. August 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mf. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortsvorkehr Mf. 1,30, im Fernverkehr Mf. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung an die Bezirksangehörigen betreffs falscher Gerüchte.

Uebelwollende Elemente verbreiten, vielleicht im Auftrag unserer Feinde, planmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Alarm- und Sensations-Nachrichten, die bestimmt und geeignet sind, Beunruhigung hervorzurufen. Die Einwohnerhaft des Bezirks wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein ruhiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Jedenfalls macht sich mitschuldig, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es gelingen, den Urheber von Alarmnachrichten festzustellen, wäre dieser zur strafrechtlichen Weiterbehandlung dem K. Oberamt zu übergeben.

Calw, den 10 August 1914.

Kgl. Bezirkskommando:
Scholl.

Kgl. Oberamt:
Binder.

K. Oberamt Calw.

Die Schultheißenämter

wollen dafür sorgen, daß für den Fall einer außerordentlichen Aushebung von Wehr- und Militärpflichtigen die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden, insbesondere sind die

Rekrutierungsstammrollen

jetzt schon auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen. Sämtliche An- und Abmeldungen sind stets umgehend hierher vorzulegen. Die Meldevorschriften sind mit aller Strenge durchzuführen.

Den 11. August 1914.

Regierungsrat Binder.

K. Oberamt Calw.

Den Schultheißenämtern

gehen mit heutiger Post die

Pferdevorführungslisten

mit dem Auftrag zu, unter Berücksichtigung der ausgehobenen und der in Zugang gekommenen Pferde neue Listen anzulegen.

Vollzugsbericht ist binnen 6 Tagen zu erstatten.

Calw, den 12. August 1914.

Reg.-Rat Binder.

K. Oberamt Calw.

Beschäftigung von gewerblichen Arbeitern an Sonn- und Festtagen.

Den Ortspolizeibehörden wird zufolge Erlasses des K.

Ministeriums des Innern vom 7. d. M. Nr. I 4342 Nachstehendes bekannt gegeben:

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von gewerblichen Arbeitern an Sonn- und Festtagen finden nach § 105 a Abs. 1 Nr. 1 der Gewerbe-Ordnung auf Arbeiten, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, keine Anwendung. Zu diesen Arbeiten gehören solche, welche im Interesse der Mobilmachung des Heeres notwendig und für die Beschleunigung der Mobilmachung dienlich sind. Es sind darunter nicht nur die Arbeiten derjenigen Unternehmer zu rechnen, welche von Militär- und Marinebehörden Mobilmachungslieferungen oder Leistungen vertragsmäßig oder freihändig aufgegeben sind, sondern auch die Arbeiten, welche von anderen Unternehmern für die Militär- und Marineverwaltung gestellten Aufträge geleistet werden.

Für die Dauer des Krieges sind alle Sonntagsarbeiten, die für den Heeresbedarf und für die Lebensmittelversorgung des Heeres und der Bevölkerung zu leisten sind, nicht zu beanstanden. Alle in Betracht kommenden Arbeiten wären auch im Zweifelsfalle zunächst ohne weiteres zuzulassen; erforderlichenfalls wäre die weitere Prüfung des Sachverhalts nachträglich vorzunehmen.

Den 10. August 1914.

Regierungsrat Binder.

Dem Siege entgegen!

Ein deutscher Sieg.

Berlin, 12. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde gestern von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Barran, nordöstlich Luneville, zurückgeworfen und ließ eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene in unseren Händen. Ein französischer General ist gefallen.

Die Württemberger stellen ihren Mann

Nach bei S. M. dem König eingegangener Meldung hat das 8. Württ. Infanterie-Regiment Nr. 126 bei Mühlhausen 2 Feldgeschütze des 4. französischen Artillerie-Regiments erobert. Ferner hat bei den Grenzschlachtungen das 2. Bataillon des 10. Württ. Infanterie-Regiments Nr. 180 an entscheidender Stelle mit hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit eingegriffen und den Gegner zurückgeworfen.

Die württembergischen Truppen von 1870 und 1914.

Der jetzige Ausmarsch unserer württ. Truppen gibt Anlaß zu Vergleichen mit dem Ausmarsch von 1870. Im Jahre 1870 sandte Württemberg nur eine Division ins Feld die unter dem Kommando des preuß. Generalleutnants v. Oberritz stand. Diese Division bestand im Frieden aus 3 Infanterie-Feldbrigaden mit zusammen 15 Bataillonen Infanterie und Jägern, einer Kavallerie-Brigade mit 10 Schwadronen; 3 Feldartillerie-Abteilungen mit 54 Geschützen und 2 Pionier-Kompagnien. Heute ist das württ. Heer gerade doppelt so stark und es rückt als eines der stärksten, deutschen Armeekorps aus; dabei ist allerdings das 8. Infanterie-Regiment Nr. 126 dem 15. Armeekorps zugeteilt. Neben der Vermehrung der Bataillone und Schwadronen in den einzelnen Regimentern wurden seit 1870 vier Regimente neuerichtet, die also diesmal ihre Feuertaufe zu bestehen haben; es sind dies die 1879 errichteten Infanterie-Regimenter 127 und 180 und die 1899 errichteten Feldartillerie-Regimenter Nr. 49 und 65. Im Jahre 1870 hatten die Regimenter 119 und 125, sowie die Jägerbataillone, die größten Verluste.

Die Zeppeline in Tätigkeit.

Die „Südd. Ztg.“ schreibt: Bereits vor zwei Tagen lag uns eine Meldung über die Mitwirkung des „Z. 6“ bei der Erstürmung Lüttichs vor. Wir haben auf die Wiedergabe der Nachricht verzichtet, da uns das hiesige Generalkommando einen dahingehenden Wunsch äußerte. Da anscheinend das Generalkommando nicht allen hiesigen Zeitungen den Wunsch geäußert hat oder nicht alle hiesigen Zeitungen den Wunsch des Generalkommandos respektiert haben, glauben wir keine Veranlassung mehr zu haben, unseren Lesern den Bericht über die Tätigkeit des Z. 6 vorzuenthalten: Der Z. 6 ist Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entspannenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter hinunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen steht die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Er war nach der Landung des Luftschiffs unter den tausenden Zuschauern Gegenstand der begeistertsten Huldigungen.

Berdiente Ehrung.

Ein Sohn des Direkt. Dr. v. Gezer, in Stuttgart, der Hauptmann im Großen Generalstab, Hermann Gezer, hat aus Anlaß seiner Beteiligung an der Erstürmung Lüttichs vom Kaiser das eiserne Kreuz erhalten.

Die Belgier vergessen ihre längst bezahlten Kanonen abzuholen.

Wie die „Braunschw. Landeszeitung“ von einem Beamten der Deutschen Bank in Brüssel, der jetzt in Braunschweig angekommen ist, erfährt, ist es vor einigen Tagen in der Brüsseler Deputiertenkammer zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, weil die belgische Regierung es unterlassen habe, die von ihr bei Krupp bestellten und seit geraumer Zeit fertiggestellten Kanonen abzunehmen, obgleich sie den Betrag dafür in Höhe von 2 Mill. Franken längst bezahlt habe. Die Abnahme der schweren

Festungsgeschütze sei wegen der außerordentlichen Transportschwierigkeiten unterblieben, die den Bau besonderer Wagen und die Veränderung der Eisenbahngleise erforderlich gemacht hätten.

Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß die Belgier jetzt in den Besitz ihrer Kanonen gelangen.

Bekehrte Franzosenfreunde.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Wendel hat sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Er ist derjenige, der jüngst seine Reichstagsrede mit den Worten schloß: Vive la France!

Der bekannte Schauspieler A. Moissi, der bekanntlich Italiener ist, hat sich telegraphisch an den Kronprinzen gewendet, er möge ihm zum Eintritt in die deutsche Armee verhelfen. Der Kronprinz hat ihn durch seinen Flügeladjutanten verständigen lassen, daß er sich beim Kriegsministerium, wo er seinen Wunsch befürworte, melden solle. Moissi wurde auf Veranlassung des Kriegsministeriums sofort ärztlich untersucht und für tauglich befunden. Alsdann meldete sich Moissi beim Polizeipräsidenten zwecks seiner Naturalisation. Seiner Naturalisation steht nichts im Wege. Am Montag soll sofort seine Ausbildung beginnen.

Die sauberen Führer des Nationalismus im Elsass sind ohne Rückfahrkarte ausgerissen!

Die Straßb. Post schreibt: Wenn in diesen unheilsvolleren Tagen die Haltung und Gesinnung der Elsässer und Lothringer ein so ehrendes Zeugnis verdienst, wie es in dem Telegramm des kaiserlichen Statthalters an den Reichskanzler niedergelegt ist, so tritt um so verdammenswerter die Schuld derer ins Bewußtsein, die diese Gesinnung in all den Jahren zu verwirren trachteten, sie vor dem In- und Ausland gefälscht und dadurch Mißtrauen hier und trügerische Hoffnungen dort erregt haben. Wer erinnert sich nicht des moralischen Hochverrats, den der unermüdete und am meisten schuldbeladene dieser Hezer, Wetterle, mit seinen in Frankreich gehaltenen Vorträgen begangen, in denen er seine Gesinnung als die des ganzen Landes darstellte und unter chauvinistischen Beifallsausbrüchen der Zuhörer das verbrecherische „à moins que...“ aussprach, ringsum sei auf einen Krieg gerichtet, der es von der das nichts anderes hieß, als: die Hoffnung Elsass-Lothringens Herrschaft befreien werde. Es hat den Wet-

meßenburgische Truppen teilgenommen, wie auch aus dem Generalstabsvermerk ersichtlich ist.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet, wie die Deutsche Tageszeitung mitteilt, am Montag den 16. Februar in Berlin im Zirkus Busch und im Zirkus Schumann statt.

Die 99er auf den Truppenübungsplätzen.

Die reichen Gaben, die den beiden aus Zabern verbannten Bataillonen der 99er aus vielen Teilen Deutschlands zu Weihnachten zugegangen waren, hatten für ihr winterliches Dasein eine freundliche Entschädigung gebracht. Der tiefe Schnee und die anhaltende Kälte, die zumal in Wittich eifrig noch verschärfen, haben dagegen in der letzten Zeit den Aufenthalt in beiden Lagern äußerst ungemütlich gestaltet. Ihre Baulichkeiten sind nur für die wärmere Jahreszeit berechnet und deshalb wechseln in den Offiziers- und Mannschaftsbaracken rasche Ueberhitzung mit sehr niedriger Temperatur. Auch im Gesundheitszustand der Truppen macht sich dies bereits schädigend bemerkbar. Dazu kommt, daß der tiefe Schnee die Übungen im Freien behindert, während andererseits für den innern Dienst geeignete Räumlichkeiten fehlen. Von den verheirateten Militärpersonen wird bei der herrschenden Kälte die Führung zweier Wirtschaftsbetriebe doppelt schwer empfunden. So wird man sich denn bald genötigt sehen, den ehemaligen Zaberner Bataillonen ein anderes Unterkommen als Wittich und Oberhofen anzuweisen, zumal ja auch die im Februar beginnende regelmäßige Belegung der Truppenübungsplätze eine Räumung ihrer Lager von ständigen Gästen erforderlich machen wird.

Schredensstat einer Mutter.

Solingen, 21. Jan. Wegen ehelicher Zwistigkeiten hat die Frau des Fabrikarbeiters Thomson von hier gestern abend ihren drei Kindern im Alter von vier Monaten, drei und vier Jahren den Hals abgeschnitten und sich selbst durch Schnitte in den Hals und die Handgelenke schwer verletzt. Die Kinder sind tot, die Frau befindet sich in Lebensgefahr. Am Abend vorher war sie mit den Kindern von ihrem Manne infolge eines Streits aus der Wohnung gewiesen worden, fand aber mit Hilfe der Polizei wieder Aufnahme. Am andern Morgen hatte der Mann beim Amtsgericht Scheidung von seiner Frau beantragt, weil er sich mit seiner Frau nicht vertragen könne. Das Gericht nahm aber diesen Grund nicht als gesetzlich gültig an. Am Abend erfolgte dann in Abwesenheit des Mannes die Tat.

Interessante Naturerscheinung.

Melbourne, 21. Jan. Der hier eingetroffene Dampfer Malambo meldet, daß die Lage der Insel Ambrym (Neuhelbriden) infolge des kürzlich auf ihr erfolgten vulkanischen Ausbruchs verändert worden ist. Das Missionsgebäude und das Hospital liegen jetzt 13 Faden unter Wasser, während an einer anderen Stelle, wo früher Meer war, zwei Meilen hügeliges Land erschien. Während des vulkanischen Ausbruchs bildete die Insel eine einzige Masse zuckender Lava. Das Wasser des Meeres war siedend heiß. Schildkröten und Fische kamen gefocht an die Oberfläche der See. Von dem Dampfer Malambo wurde bemerkt, daß von den Inseln Psama und Lovely Rauch aufstieg.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Wie jetzt bekannt wird, verzichteten die Geschworen im Hopfprozeß für die ganze Dauer der Verhandlung auf Diäten zugunsten Hopfs dritter Frau, die sich in sehr ungünstigen Verhältnissen befindet, und deren Gesundheit durch die Arsenitvergiftung arg mitgenommen ist.

Berlin, 21. Jan. Der Zentralausschuß der Reichsbank

ist auf morgen vormittag einberufen. Es handelt sich um eine Diskontherabsetzung.

Landwirtschaft und Märkte.

Holzpreise. Die Gemeinde Oberkollwangen löste für ihr Langholz (Gesamtanfall 1914) 125 Proz. der staatl. Lage, Gde. Rötzenbach ebenso 123 Proz., Weltenichmann ebenso 122 Proz. In Tannen und Forchen gemischt.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. bis 19. Jan. 1914. Die kalte Witterung, die bei dem Mangel einer schützenden Schneedecke nicht ohne Gefahr für die Staaten ist, hat im Getreidehandel allgemein eine festere Stimmung zum Durchbruch kommen lassen. Was zunächst Weizen anlangt, so war für die festere Haltung außer den Witterungsverhältnissen der Umstand maßgebend, daß die Exportländer ihre Forderungen erhöht hatten, daß die Nachrichten über die Argentinische Ernte wieder ungünstiger lauteten und daß neue Schätzungen des australischen Exportüberschusses merklich hinter den früheren Erwartungen zurückblieben. Angesichts dieser Verhältnisse machte sich in Westeuropa allgemein mehr Kauflust geltend. Neben England traten Frankreich und Italien mit Ansprüchen hervor, auch Desterreich-Ungarn beginnt sich neuerdings für ausländischen Weizen zu interessieren. In Deutschland blieb das Angebot verhältnismäßig schwach. Die Hoffnung, daß die Aufnahme der Drescharbeiten stärkere Zufuhren mit sich bringen dürfte, hat sich bisher nicht erfüllt, und da andererseits die Exportfirmen sich andauernd aufnahmefähig erweisen, so konnten für Weizen allgemein bessere Preise erzielt werden. Im Zusammenhange damit war Lieferung gleichfalls fest und höher, doch vermochten die Preise den Gewinn nicht zu behaupten, da die Käufer infolge großer Weltverschiffungen zuletzt etwas vorsichtiger wurden. In Roggen fand das schwache Angebot teils an der Küste, teils zum Versand nach der russischen Grenze Verwendung, so daß die Mühlen, die gleichfalls mehr Begehrt zeigten, höhere Preise bewilligen mußten. Rußland war wohl mit Offerten im Markte, stellte aber höhere Forderungen. Für Lieferung bestand wenig Unternehmungslust und die Preise waren nach zeitweiser Befestigung etwas niedriger als vor 8 Tagen. Für Hafer besteht zwar andauernd Nachfrage seitens des Auslandes, aber nur zu wenig lohnenden Preisen. Immerhin waren die Exporteure Käufer für bessere Qualitäten, und auch Mittelware hatte zeitweise besseren Absatz. Futtergerste war namentlich aus zweiter Hand billiger angeboten; das Geschäft ist bei geschlossener Schifffahrt sehr still. Dagegen war Mais infolge ungünstiger Wetterberichte vom La Plata höher gehalten und mehr beachtet.

Pforzheim, 21. Jan. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 34 Ferkeln. Verkauft wurden 24. Preis per Paar 32 bis 40 M.

Familien-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Geburten. Reutlingen: Bauamtsverwalter Rau 1 S. — Marbach a. N.: Wilhelm Feil 1 S. — Stuttgart: Gustav Häupfmann 1 S. — Dr. med. Th. Zahn 1 S. — Tübingen: Dr. med. Eugen Weiß 1 S. — Ulm: Friedr. Gahn 1 S. — Todesfälle: Stuttgart: Auguste Bueck geb. Huppenbauer, 57 J. Gottl. Palmer, Magaziniere, 54 J. Albert Blumhardt, Privatier, 66 J. Jakob Weiberle, Wagnermeister, 52 J. Marie Großmüller, 73 J. Friedrich Nagel, Buchbinder, Anna Wankmüller, Witwe, geb. Gröner, 77 J. Professor a. D. Dr. Karl Roth, 67 J. — Rüdertsbrunn:

Magd. Maurer geb. Bauer, 72 J. — Mettingen: Alfred Hägele, 25 J. — Sulzgröb: Johs. Sohn, Ludwigs Sohn, Weingärtner, 75 J. — Uhlbach: Chr. Boger, Maler, 24 J. — Göppingen: Karoline Böhringer geb. Schöllhammer. Pauline Dehlinger geb. Kunz, 75 J. — Tübingen: Emilie Raß geb. Böckmann. — Pfrontdorf: Christian Kehler, Bauer. — Gmünd: Maria Hegele geb. Strähle, 53 J. — Ludwigsburg: P. Albrecht, Rechnungsrat a. D. — Cannstatt: P. Schaller, Gerichtsnotar a. D., 85 J. — Rusterdingen: Kath. Welsch. — Neufels: Michael Zorn, 74 J. — Dehringen: Herbert Schlingner, 22 J. — Waldburg: Kath. Schnell, 64 J. — Hof Stöckig: Pauline Umbach, 29 J.

Büchertisch.

Kirbelucha. (Ein lustiges Schwabenbuch.) Herausgegeben von Martin Lang. Verlag bei Julius Hoffmann - Stuttgart.

Der Verfasser der Schwabaweisheit hat sich mit der Zusammenstellung dieses famoson Kirbeluchens aller derer Beifall gesichert, die sich aus der literarischen Spezialtische gerne gelegentlich ein paar ausgewählte Broden zuführen. Wie es bei einem richtigen Kuchen sein soll, kann man auch von diesem Lang'schen Kirbelucha nicht so leicht genug kriegen, — im Grunde das beste Zeugnis für einen Kuchenbäcker. — Das Buch ist eine Sammlung schwäbischer Gedichte und Prosastücke von Sailer und Weichmann bis zu Gittinger. Auch Baumwerkmeister Schneider in Altburg ist mit einem Beitrag vertreten. Es kostet 2 M.

Missionar Dr. Hermann Gundert.

(Geb. am 14. Febr. 1814.)

Im Verlag der Evang. Gesellschaft in Stuttgart ist aus der Feder des Pfarrers Römer in Züttlingen (O.A. Neckar-fulm) ein Büchlein mit obigem Titel erschienen. Es ist, wie in dem Vorwort angegeben wird, als ein Erinnerungsblatt zu Gunders 100jährigem Geburtstag an die Missionsfreunde, insbesondere die der Basler Mission, gedacht. Gundert, der Vater unsres hiesigen Verlagsbuchhändlers Gundert, hat seiner segensreichen Wirksamkeit, die er, wie in dem Büchlein beschrieben steht, in Missionslande ausgeübt hat, auch bei uns in Calw gelebt und diese ist wohl wert, daß sie Jung und Alt wieder ins Gedächtnis gerufen wird. Das tut in schlichter Weise die Schilderung Römers in dem Schriftchen über „Die Calwer Zeit“. Das Büchlein kostet 30 S.

Konkurse in Württemberg. Glaser, Gottlieb, Bauer und Grabunternehmer in Ruffingen. Robi, Hugo, Flaschner in Gmünd. Firma Ludwig Staubinger u. Cie. in Göppingen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Döschlagers'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Die feinen rassigen Tees aus Britisch-Indien finden mehr und mehr Beachtung. Von der bekannten, überall eingeführten Marke

MESSMER'S TEE

sind London Tee u. Englische Mischung à M. 2.60 bzw. M. 3.20 das Pfd. zum grössten Teil, die beiden Ceylon-Indian à M. 2.80 bzw. M. 3.50 das Pfd. fast ausschliesslich mit britisch-indischen Tees zusammengesetzt. Sie seien deshalb Liebhabern von kräftigen und im Gebrauch sparsamen Sorten besonders empfohlen.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Vergebung von Zimmerarbeiten.

Für die Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Brötzingen sind die nachbezichneten Arbeiten auf Grund der im Gewerbeblatt aus Württemberg, Jahrgang 1912, Seite 113 bekannt gemachten Bestimmung n über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen nach dem Preislistenverfahren zu vergeben:

47 cbm. Tannenholz, 1 cbm. Eichenholz, 37 qm. Streifboden, 57 qm. Deckenverlattung, 195 qm. Dielenbelag, 360 qm. Dachverschalung, 285 qm. äußere Bretterverlängerung, 85 qm. innere Wandverlängerung zc.

Die Verdingungsunterlagen können bei der K. Württ. Eisenbahninspektion Pforzheim, Luisenstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 6 einesehen werden. Auszüge werden zum Preise von 50 Pfg. abgegeben.

Die Verhandlung über die Eröffnung der Angebote, die mit entsprechender Ausschrist versehen, bei unterzeichneter Stelle einzureichen sind, wird am

31. Januar 1914, vormittags 11 Uhr

stattfinden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pforzheim, den 21. Januar 1914.

K. Württ. Eisenbahninspektion.

Schneeschuhverein Calw

Sämtliche Veranstaltungen werden künftig nur noch im Aushängekästchen bei Herrn Georgii bekannt gegeben. Telefonische Anfragen dort bittet man zu unterlassen.

Fischwasser-Verpachtung.

Die Gemeinde Neuhausen verpachtet am 2. Februar 1914, mittags 1 Uhr, auf dem Rathaus hier, das Fischwasser im Monbach auf weitere 12 Jahre und zwar vom 23. April 1914 bis dahin 1926, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können auf dem Rathause hier jederzeit eingesehen werden.

Neuhausen, den 21. Januar 1914.

Der Gemeinderat.

Stog.

Stiftungsfest und Weihnachtsfeier.

Der Männergesangverein Teinach

hält am Sonntag den 25. Januar, abends präzis 7 Uhr im großen Saal des Badhotels seine Weihnachtsfeier ab, verbunden mit Männerchören, Einzelsvorträgen, theatralischen Aufführungen, Gabenverlosung und nachfolgendem Tanz. Hierzu sind Gönner und Freunde des Vereins herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Männergesangverein Teinach.

Bitte dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Eine sommerliche

3-Zimmerwohnung

mit Gartenanteil hat bis 1. April zu vermieten. Wer sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alle Freunde und Gönner der

Kanarienzucht

werden auf Sonntag den 20. Januar zu Schewerle auf 2 Uhr eingeladen betr. Gründung eines Vereins. Chr. Bär, Lederstraße.

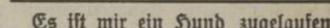


Frisch eingetroffen:

la. Schellfisch u. Bücklinge

bei Fr. Lamparter.

Es ist mir ein Hund zugelaufen



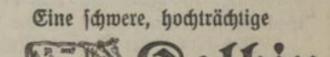
Schnauzer

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld.

Georg Kern, Fuhrmann

Bad Liebenzell.

Eine schwere, hochtrachtige



Ralbin

fehlt dem Verkauf aus

J. Burkhardt, Müller,

Naislach.

Stammheim.



Eine Kuh

(Gelbschick) samt Ralbin samt dem Verkauf aus Jakob Schabbe, Gispfer.

terle und Genossen nicht genügt, im Lande selbst den Unfrieden zu nähren, Gegensätze zu schaffen und zu verschärfen, sie haben auch das schlimmere Ziel verfolgt, den französischen Revanchegedanken immer aufs neue anzuregen. Milde genug verspüren sie nun den deutschen Zorn, sie sind lediglich in Schutzhaft genommen und außer Landes aufgehoben. Der schlimmste von ihnen freilich, der Mann des à moins que, hat sich, wie vorher schon sein Freund und Schüler Hansi, rechtzeitig nach der französischen Schweiz aus dem Staube gemacht.

Die erste Verlustliste.

Berlin, 9. Aug. Mit Einsetzen der Kriegshandlungen wird natürlich im ganzen Volke der dringende Wunsch laut, schleunige Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begründlich, und es wird ihm in weitgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit den militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird es aber verstehen, daß es einer gewissen Zeit bedarf, bis nach einem Gefecht die Schäden und Verluste übersehen werden können. Es ist sogar für die am Kampfe beteiligten Regimenter unmöglich, unmittelbar nach dem Kampfe, solange sich die von der Truppe Abgekommenen noch nicht wieder zusammengefunden haben, ein zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorfrage getroffen, daß die Truppen die Militärbehörden in der Heimat so schnell wie möglich benachrichtigen, diese werden regimentenweise zusammengestellte Verlustlisten veröffentlichen. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des tapferen und zu jedem Opfer bereiten Volkes, in dem sie die festeste Stütze findet bei dem uns aufgezwungenen, schweren Kampfe.

Umtlich wird jetzt die Liste der Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen bekannt gegeben.

Inf.-Rgt. von Grolmann (1. Posenisches) Nr. 18, Standort Osterode: 3 Tote. — Inf.-Rgt. von Boyen (5. Ostpreussisches) Nr. 41, Standort 1. und 2. Bat. Litsch, 3. Bat. Memel: 1 Toter. — Inf.-Rgt. Frhr. Hiller von Gaertringen (4. Posenisches) Nr. 59, Standort 1. und 3. Bat. Deutsch-Ehlan, 2. Bat. Soldau: 5 Verwundete. — 4. Oberschlesisches Inf.-Rgt. Nr. 63, Standort: 1. und 2. Bat. Oppeln, 3. Bat. Lublinitz: 6 Verwundete. — 7. Westpreussisches Inf.-Rgt. Nr. 155, Standort 1. und 2. Bat. Ostrowo, 3. Bat. Pleßchen: 7 Tote. — 3. Schlesiendes Inf.-Rgt. Nr. 156, Standort 1. und 2. Bat. Beuthen in Ob.-Schlesien, 3. Bat. Tarnowitz: 4 Tote, 7 Verwundete. — 4. Schlesiendes Inf.-Rgt. Nr. 157, Standort Brieg: 1 Toter, 1 Verwundeter. — 2. Ober-Elsässisches Inf.-Rgt. Nr. 171, Standort Kolmar i. E.: 4 Tote, 1 Verwundeter.

Kurmärkisches Drag.-Rgt. Nr. 14, Standort Kolmar i. E.: 2 Tote, 2 Vermißte, 2 Verwundete, 1 Gefangener. — Drag.-Rgt. Prinz Karl (3. Bad.) Nr. 22, Standort Mühlhausen i. E.: 1 Toter, 1 Vermißter. — Husaren-Rgt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, Standort Bonn: 2 Tote. — 2. Hannov. Ulanen-Rgt. Nr. 14, Standort 1., 2., 3. und 5. Esk. St. Aulob, 4. Esk. Mörchingen: 1 Toter, 2 Verwundete und Vermißte, 1 Verwundeter. — Schleswig-Holstein. Ulanen-Rgt. Nr. 15, Standort Saarburg: 1 Toter, 2 Verwundete und Vermißte. — Jäger-Rgt. zu Pferde Nr. 3, Standort Kolmar i. E.: 2 Vermißte. — Jäger-Rgt. zu Pferde Nr. 5, Standort Graudenz: 1 Verwundeter. — Jäger-Rgt. zu Pferde Nr. 11, Standort 1., 2., 3. und 4. Esk. Tarnowitz, 5 Esk. Lublinitz: 1 Verwundeter.

1. Westpreuss. Feldartillerie-Rgt. Nr. 35, Standort Deutsch-Ehlan: 1 Verwundeter. — 2. Oberschles. Feldartillerie-Rgt. Nr. 57, Standort und 1. Abt. Neustadt i. Ob.-Schles., 2. Abt. Gleiwitz: 1 Verwundeter.

Der rote Hahn.

60) Roman v. Palle Rosenkrantz, Deutsch v. Jda Anderson. Die Finger des Bürgermeisters glitten über die Maschine. Eine richtige kleine Höllemaschine, sagte er.

Zustesen fuhr fort: Ja, als nun Ole zu mir nach Hause kam und ich ihn richtig ins Gebet nahm, da bekam er den Quasselsnaps, den er braucht, und ich zeigte ihm seinen Apparat. Da gestand er alles.

Der Bürgermeister blickte Ole liebevoll an: Ist das wahr, Ole?

Ole brummte: Ja, da hilft kein Maulspitzen, wenn Zeugen da sind. Die verfluchten Frauenzimmer!

Der Bürgermeister hob den Apparat in die Höhe: Das ist ja ein niedlicher Apparat. Aber der kann doch nichts anzünden, was, Ole Madsen; der sieht ja sehr friedlich aus.

Ole grinste: Ja, aber es ist gleichwohl eine Erfindung, und ich habe sie selbst gemacht. Und dann legte er in stolzer Erfindersfreude die Hand auf die Maschine, indem er sie umkreiste wie eine Henne ihre Küchlein.

Der Bürgermeister legte den Kopf auf die Seite und blickte zu Ole auf: Erzähl mir ein bißchen davon. Bitte schön, hier ist der Apparat, erkläre uns nun, wie er wirkt; denn er explodiert wohl nicht?

Er rückte unwillkürlich ein wenig beiseite. Nein, sagte Ole beruhigend, nein, so nicht, er ist lautlos. Sehen Sie, Herr Bürgermeister, da liegt eine Lunte in einem kleinen Kasten, die kann ich so

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt das Nachweisbüro des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, den Angehörigen, die sich ausweisen, auf Anfrage schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten sind in guter Pflege.

Festnahme von Automobilen mit Goldtransporten.

Aus Oberschlesien. Drei Automobile mit Goldtransporten konnten, dem „Oberschles. Kurier“ zufolge, abgefangen werden, und zwar das erste bei Hohenlinde und die beiden anderen in Sorau (Kreis Rybnik). Das Militär an der ganzen preussischen Grenze von Mysłowitz bis Memel war angewiesen, auf alle Autostraßen zu achten und sofort zu schießen, wenn die Autos auf Befehl nicht hielten. Das Halten der Autos suchte man durch Ueberspannen der Chausseen mit dicken Eisenketten herbeizuführen. In Hohenlinde fuhr das Auto gegen eine heruntergelassene Eisenbahnbarriere und ging in Trümmer. Vier Insassen wurden festgenommen und eine große Summe Geldes beschlagnahmt. In Sorau wurden die beiden Autos von der Bürgerwehr zum Stehen gebracht. Aus Rybnik war ein Telegramm eingetroffen, daß fünf Automobile in rasender Geschwindigkeit den Ort passieren würden. Die aus 25 Mann bestehende Bürgerwehr besetzte die Hauptstraßen. Als das erste mit rasender Geschwindigkeit heranlaufende Automobil nicht hielt, wurde geschossen, der Chauffeur getroffen und das führerlose Automobil stürzte eine 4 Meter hohe Böschung hinunter. Drei Insassen wurden aus den Trümmern tot herausgezogen. Das zweite Auto hielt ebenfalls nicht auf Befehl, es wurde ebenfalls angeschossen, und als eine Person schwer verletzt war, hielt es an. Die beiden noch angekündigten Automobile änderten den Kurs, als sie das Schicksal der vor ihnen fahrenden sahen, und konnten bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Eine Spende der Großfürstin Kyrill.

Großfürstin Kyrill von Rußland hat einem Telegramm des Berliner Tageblatts aus Koburg zufolge 3000 M. für das deutsche Rote Kreuz gestiftet. Die Stiftung gewinnt dadurch einen besonderen Beigeschmack, daß die Großfürstin — bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha und geschiedene Großherzogin von Hessen — durch ihre Verheiratung mit dem Großfürsten Kyrill nicht nur russische Staatsangehörige, sondern auch Mitglied des russischen Kaiserhauses geworden ist.

Der serbische Generalstabchef liegt im Sterben.

Wie der Post unterem 4. über München gemeldet wird, liegt der Chef des serbischen Generalstabes, Woivode Putnik, einer Nachricht aus Turn-Severin zufolge, im Sterben. Eine schwere Luftröhrenschnitt-Operation ist an ihm vollzogen worden. Sein Ableben wird in den nächsten Stunden erwartet. Putnik war schon seit längerer Zeit sehr asthmaleidend und hatte sich noch vor wenigen Wochen zur Vinderung seines Leidens in dem steirischen Kurort Gleichenberg aufgehalten. Auf seiner Rückreise wurde er verhaftet, auf Befehl Kaiser Franz Josephs aber freigegeben.

lang machen, wie ich will, ganz wie es mir paßt. Diese hier ist auf sechs Stunden eingestellt. Die zündet man an und legt den Apparat ins Stroh in eine Scheune oder Tenne. Dann beginnt es langsam zu brennen. Hier ist ein Zwirnsfaden, der eine Feder herunterhält. Dieser Faden brennt durch; ach, borgen Sie mir ein Messer oder ein Schwefelhölzchen, Zustesen.

Der Bürgermeister suchte in seinen Taschen. Sie können sich auch eins von mir leihen, Olechen.

Das hier ist wirklich interessant. Ole stemmte die Messerflinge gegen den Faden. Dann brennt der Faden durch, und die Feder schlägt auf das kleine Rohr hier auf — so — und der Apparat stieß einen Schweiß strahlenden Feuers aus, ohne Knall, daß der Bürgermeister und Zustesen wie vom Schläge gerührt waren, während sich Ole auf die Schenkel schlug.

Nicht wahr, das brennt, sagte er und tanzte um seine Maschine herum.

Der Bürgermeister hielt sich die Nase zu. Ein scharfer Schwefelgeruch erfüllte das Kontor.

Und mit so einem Ding haben Sie die vielen Brände im Viehland hervorgebracht? sagte der Bürgermeister, und es wurde ihm ganz unheimlich zumute — alle miteinander?

Nein, sagte Ole, die Mühle, die hat der Blitz angesteckt.

Aber Deichhof, fragte der Bürgermeister. Ole nickte.

Das war ich. Es war ein Freundschaftsdienst

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 12. August 1914.

n. Mit stolzer Zuversicht erfüllen uns die Siegesnachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz. Am 5. August 1870 durchbrauste der erste Siegesjubel die deutschen Gauen, als die Division Abel Douag bei Weissenburg zusammenbrach. Am 10. August 1914 wurden 3 französische Divisionen aus verstärkten Positionen von der Wucht des deutschen Anpralls blutig zurückgeworfen. Die Kunde dieses Sieges klingt uns heute als etwas Selbstverständliches, anders 1870 als noch der Siegesnimbus von Sebastopol, Magenta u. Solferino die französischen Fahnen umstrahlte und die französische Armee als unbezwinglich galt. Der beispiellose Aufstieg deutscher Kultur und Nationalkraft dokumentieren sich in der furchtbaren Entschlossenheit siegreich einer Welt von Feinden die Stirne zu bieten. Wer in den letzten zwei Tagen Gelegenheit hatte mit zu sehen, mit welcher Begeisterung des Vaterlandes tapfere Krieger dem Feinde entgegenzuführen, der trug im Herzen festverankert die Hoffnung mit nach Hause, daß das deutsche Reich zu jung ist, um sterben zu müssen, denn die Begeisterung ist die Mutter großer Taten. Alle unsere Gedanken sind heute dort vereinigt, wo des deutschen Reiches Banner wehen, von den geschossenen Wällen Lüttichs bis dahin, wo auf ihrem Felsenferne die Bastionen Belforts ragen, von den baltischen Gestaden bis zu den Gefilden Galiziens, wo der österreichische Doppelaar siegreich grüßend bündnistreu uns entgegenwinkt.

Warnung vor Gerüchten.

Verschiedene Tartarennachrichten durchschwirren die Stadt und das Land. Können sie auch alle miteinander den Wettbewerb mit der köstlichen englischen Ente von dem Einrücken der Kosaken in Hessen nicht halten, so schädigen sie doch, von Mund zu Mund weitergegeben, die Stimmung Leichtgläubiger wenigstens vorübergehend und wirken dadurch immerhin unerwünscht. Unser Volk weiß, daß ihm ohne Schönfärberei von leitender Stelle aus alles mitgeteilt wird was nicht aus ganz bestimmten militärischen Rücksichten zurzeit von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden muß; so kann es sehr wohl kommen daß auch freudige Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen her vorläufig zurückgehalten werden müssen. Es liegt unserer Ansicht nach sehr nahe den Ursprung so mancher in den letzten Tagen rein aus der Luft gegriffenen und rasch verbreiteten Falschmeldungen bei den noch immer in den Grenzen unseres Vaterlandes ihr lichtschlechtes Gewerbe treibenden gemieteten Auslandsbanditen zu suchen die es sich im Sinn ihrer Auftragsgeber und im Vertrauen auf den geflügelten Lauf solcher Gerüchte zum Ziel genommen haben, unsere Oeffentlichkeit unausgesetzt zu beunruhigen und die Nervenkraft unseres deutschen Volkes zu zermürben. Wer allen solchen Gerüchten, denen oft jede Orts- und Zeitbezeichnung, überhaupt jede zur Nachprüfung geeignete Angabe fehlt, auch nur für einen Augenblick Glauben schenkt oder irgendwie darauf einschnappt, der tut nur den nichtwürdigen Ausstreuern jener Alarmgerüchte einen Gefallen, er tut just das, was die Erzeuger jener verbrecherischen Lügen bezwecken. Im Interesse der Gesamtheit wie des Einzelnen können wir daher nur dazu mahnen, solche Gerüchte als das aufzunehmene, was sie sind, nämlich als böswillige oder leichtfertige Erfindungen. Gebührt den zweckbewußten

für den Gutsbesitzer, er war immer so gut gegen mich. Und ich weiß ja, im roten Hahn ist Segen.

Weshalb lenkten Sie dann den Verdacht auf ihn? fragte der Bürgermeister ein wenig schärfer.

Ole suchte die Achseln. Ich hatte Angst vor Zustesen. Er hatte in den letzten Tagen so scheußlich herumspioniert. Aber jetzt ist es gut so, wie es ist. Das Vergnügen hat man gehabt, und über das andre kommt man schon fort.

Wie konnten Sie nur darauf kommen, Ole? fragte der Bürgermeister und sah Ole mit seinem verdutzten Gesicht an.

Ole wand sich ein wenig: Ich weiß es nicht, Herr Bürgermeister, das sitzt so in mir. Ich sehe es so gern brennen; das habe ich immer getan, seit ich klein war. Ich habe mir nie etwas aus Tanz und Mädels gemacht — aber so zu sehen, wie die klaren Flammen um das brennende Holz spielten, das wärmte mich in der Kälte — und das erfrischte mich im Sommer. Und dann kann ich kein Brandverhört vertragen, dann kommt es in mir auf.

Ole trippelte hin und her.

Wann haben Sie zum erstenmal Feuer angelegt? fragte der Bürgermeister.

Ole faßte sich an die Stirn: Das ist viele Jahre her, es war ein Wirtschaftsgebäude draußen auf dem Viehland, aber dann bekam ich Angst wegen der vielen Verbote und Umstände. Da passierte es damals, daß der Mann im Strandhause seinen Hof abbrannte und sich in der Scheune aufhängte. (Zustesen kennt die Geschichte!) Und keiner konnte begreifen, wie es zugegangen war, außer mir, der ich es wußte. Er

uns die
Siegese-
Abel
Am
Divisionen
Bucht des
Die
als etwas
noch der
Solferino
die fran-
er beispie-
ationalkraft
ntschlossen-
die Stirne
Gelegen-
erung des
entgegen-
die Hoff-
Reich zu
e Begeiste-
Me unsere
en deutschen
en Wällen
nferne die
tischen Ge-
wo der
bündnis-

Wirren die
miteinander
Ente von
halten, so
übergeben,
vorüberge-
nisch. Unser
leitender
aus ganz
it von der
so kann es
ten von den
ig zurückge-
ht nach sehr
hten Tagen
verbreiteten
en Grenzen
treibenden
es sich im
en auf den
genommen
zu Beun-
nen Volkes
denen oft
pt jede zur
für einen
darauf ein-
Ausstreuern
at just das,
nen bezwecken
nen können
als das auf-
willige oder
eckbewußten

gegen mich.
1.
erdacht auf
schäfer.
gibt vor Ju-
o scheußlich
wie es ist.
das andre
men, Ole?
mit seinem
h es nicht,
Ich sehe es
an, seit ich
Tanz und
die Klauen
zielten, das
rischte mich
randverhör
Feuer ange-
viele Jahre
en auf dem
gen der die-
es damals,
abbrannte
stesen kennt
fen, wie es
wuzte. Er

ausländischen Banditen die Kugel, so sollten ängstliche Weiterverbreiter in freundlicherer Belehrung auf das Unrichtige, ja Unverantwortliche ihres Handelns hingewiesen werden, das mit dem herzerhebenden Vertrauen unseres ganzen Volkes zu dem alten deutschen Wort, zu unserer guten, gerechten Sache und zu unserer Wehrmacht schlechterdings nicht vereinbar ist.

Kriegs-Elterngeld.

Das württembergische Kriegsministerium erläßt folgende Bekanntmachung: Den Verwandten der aufsteigenden Linie der im Kriege gebliebenen oder infolge einer Kriegsverletzung oder einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorbenen Personen kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegs-Elterngeld gewährt werden. Den Anträgen an die stellvertretende Intendantur in Stuttgart sind Berichte (der Nachweis bedarf der Bestätigung des Oberamts, wenn er von Behörden — ausgenommen Stadtpolizeibehörden — geführt oder anerkannt worden ist, die unter dem Oberamt stehen) der Ortsbehörde des Wohnsitzes des Verstorbenen und der Verwandten der aufsteigenden Linie über folgende Punkte beizufügen: a) Familien- und Vermögensverhältnisse des Verstorbenen mit Angabe seines steuerpflichtigen Einkommens; b) seit wann, in welcher Weise, mit welchem Betrage und bis zu welchem Zeitpunkte der Verstorbene Unterhalt gewährt hat; bei Naturalien ist deren Geldwert anzugeben; c) Familien-, Vermögens-, Einkommens- und Erbsverhältnisse der Verwandten der aufsteigenden Linie des Verstorbenen, denen er Unterhalt gewährt hat; d) Name, Wohnort und Vermögensverhältnisse der unterhaltungspflichtigen und -fähigen Verwandten, sofern die Verwandten der aufsteigenden Linie unterhaltungsberechtigt sind; e) eine Angabe darüber, ob der Verstorbene den Lebensunterhalt seiner Verwandten ganz oder überwiegend bestritten hat, ob diese Verwandten der Fürsorge des Reichs und mit welchem Betrage bedürfen, oder ob die Bewilligung aus den unten angeführten Gründen oder wegen Unwürdigkeit zu versagen sein wird. Die Bewilligung ist zu versagen, wenn es sich um unterhaltungsberechtigte und um solche im gesetzlichen Sinne unterhaltungspflichtige Personen handelt, die offenkundig bemittelt sind und bei Lebzeiten des Verstorbenen eine gleiche oder nähere, jedoch unerfüllt gelassene Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts an die Verwandten der aufsteigenden Linie hatten, als der Verstorbene. Von etwaigen, die Würdigkeit in Frage stellenden zivilgerichtlichen Bestrafungen ist Mitteilung zu machen.

Sehr vernünftige Anregung.

Der Krieg hat fast in allen Männerherzen mit großer Begeisterung den Drang geweckt, mitzukämpfen oder mithelfen zu dürfen für Deutschlands Verteidigung, Ruhm und Größe. Viele, denen es nicht vergönnt war, als 20jährige zu dienen, hatten die freudige Hoffnung, wenigstens als Freiwillige anerkannt zu werden. Leider ist dem nicht so. Viele blühende, gesunde, junge Männer hatten das Unglück, wegen etwas zu viel Aufregung einen Herzfehler bei der Musterung angehängt zu erhalten, der, was tausendmal bewiesen werden könnte (man frage Lebensversicherungsagenten), nie vorhanden war. Sie müssen nun zusehen, wie viel ältere Männer für uns „Taugenichte“ ins Feld ziehen müssen, während wir gesunden, jungen Männer als Freiwillige zurückgewiesen werden. Ich habe schon seit einigen Jahren Beobachtungen über gediente Leute angestellt und kam zu dem Ergebnis, daß beim Turnen, Fußball oder

beim Wandern gerade die Gesunden oft schlapp gemacht haben, während die sog. Herzfehlermenschen stramm aushielten. In den Tagen der Mobilmachung und Kriegserklärung horchte ich, so viel ich Zeit hatte, herum und hörte so viele Seufzer über Zurückstellung u.s.w. Aber am Samstag kommt der Landsturm; das ist doch das Aergste, sogar hier ausgeschlossen zu sein. Ich denke hier könnte wenigstens auch der, der für dauernd untauglich früher erklärt wurde, jetzt aber ein kerngesunder Mensch ist, sich zur Stammrolle wieder melden dürfen. Sehen wir den Fall, der Krieg fällt nicht zu unseren Gunsten aus, man würde sich bald unserer erinnern müssen. Auch bei der gewaltigen Ausdehnung der Verteidigungslinie und dem vielseitigen Angreifen der Feinde gibt es große Opfer die ausgefüllt werden müssen. Deshalb denke ich sollte man solche Leute nicht zurückweisen. Man wird mir erwidern: Gehe aufs Land und helfe dem Bauer die Ernte einbringen. Ich war 2 Tage bei Bekannten und hörte die Ansicht der Bauern die sagen, die Fabrikarbeiter verstehen nichts von Landwirtschaft u.s.w. Ich appelliere aus reiner Vaterlands liebe an die Redaktion, für uns Zurückgesetzte etwas zu tun. (Pforzheimer Anzeiger.)

Im Dienste der Wohltätigkeit.

Unter Vorsitz des Grafen Zeppelin hielt gestern der Hilfsausschuß für die Zurückgebliebenen der ins Feld Gezogenen im Rathausaal in Stuttgart eine Sitzung ab, der auch die Königin in Begleitung ihrer Palastdame beiwohnte. Graf Zeppelin betonte die Notwendigkeit einer einzuleitenden Hilfsaktion mit der Begründung, daß nur der Soldat siege, der das Herz unbeschwert habe. Oberbürgermeister Lautenschlager wünschte, indem er die Verhandlungen begann, daß die Gaben möglichst reichlich fließen mögen, denn es ständen außerordentlich hohe Aufwendungen bevor, wenn der angestrebte Zweck auch nur annähernd erreicht werden sollte; er unterbreitete dann den Entwurf eines Arbeitsprogramms, wonach die Kinder und die Frauen der Ausmarschirten zu versorgen seien und den zurückgebliebenen arbeitsfähigen Männern und Frauen Arbeitsgelegenheit beschafft werden sollte. Es kämen dabei ungefähr 15 000 Familien in Betracht. Die Stadt habe bereits ein eigenes Bureau errichtet, wo die Gesuche um Unterstützung eingereicht werden können. Eine Sammlungsaktion sei bereits eingeleitet und über 200 Sammelstellen errichtet; mit Beginn des 15. August werde von 500 Damen eine Hausammlung unternommen, von deren Ergebnis die Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werde. Zur Erledigung der schwierigen Arbeiten habe sich eine besondere Kommission gebildet, an deren Spitze Minister a. D. v. Bischof stehe. Der Oberbürgermeister dankte zum Schluß seiner Ausführungen den Anwesenden für alles, was bis jetzt getan worden ist. In der sich anschließenden regen Erörterung kam man zu dem Beschluß, daß auch die Schaffung eines Landeskomitees zu erwägen sei, und daß eingegriffen werden solle, wo immer es notwendig sei. Graf Zeppelin brachte in seinem Schlußwort den Wunsch zum Ausdruck, daß allen Deutschen, nicht nur den Württembergern, geholfen werden und daß Deutschlands Söhnen möglichst bald mit geringen Opfern der Sieg verliehen werden möge. Die Versammlung stimmte freudig ein in den Ruf: Unsere Braven im Felde hoch! Der Ausschluß hielt dann sofort unter dem Vorsitz des Ministers v. Bischof eine Sitzung ab. Bei der Abfahrt vom Rathaus wurden der Königin und dem Grafen Zeppelin stürmische Ovationen zu teil.

Weitere Nachrichten.

Walter Bloem als Soldat.

Der frühere Dramaturg am Stuttgarter Hoftheater und Verfasser der vielgelesenen Kriegsromane über den Krieg von 1870/71, Dr. Walter Bloem, ist ebenfalls unter die Fahnen geeilt. Bloem führt als Hauptmann der Reserve eine Kompagnie des 12. Grenadierregiments aus Frankfurt a. D.

Freiwillige Krankenpflege.

Alle Sendungen für freiwillige Krankenpflege werden auf den deutschen Staats- und Privatbahnen als Militärgut und frachtfrei befördert. — Mit Hinsicht auf die schon stattgefundenen Hausammlungen für das Rote Kreuz ist zu bemerken daß allerdings einige Damen mit Ausweisen auf ihrer Mitgliedskarte versehen, solche berechtigterweise vorgenommen haben und deshalb nicht zu den unbefugten Sammlerinnen zu rechnen waren, vor denen gewarnt werden mußte. Im übrigen sei wiederholt auf die über 500 Sammelstellen des Roten Kreuzes hingewiesen, die durch Plakate gekennzeichnet sind. Sammlungen von Person zu Person und innerhalb der Familien haben natürlich keinen Anstand, aber Straßen- und Hausammlungen sind vom Roten Kreuz vorläufig nicht weiter beabsichtigt, zumal da der städtische Hilfsausschuß solche demnächst vornehmen wird. — Gestern nachmittag traf in Stuttgart ein Transport von erkrankten und verwundeten Soldaten auf dem Hauptbahnhof ein und wurde dort unter Leitung von Generalarzt Dr. v. Göz, durch die Sanitätskolonnen (Kommandeur Geh. Hofrat Herrmann) und durch eine Abteilung militärischer Krankenpfleger in Empfang genommen. Er bestand fast nur aus erkrankten Mannschaften und umfaßte nur wenig Verwundete, chirurgische Kranke. Auch eine Erfrischungstation war entsprechend eingerichtet und besetzt worden.

Der älteste Soldat der deutschen Armee.

Mannheim. Der 73 Jahre alte Dienstmann Bach, der den Krieg von 1870/71 mitgemacht und das Eiserne Kreuz erworben hat, stellte sich dem hiesigen Regiment als Freiwilliger zur Verfügung und wurde eingestellt.

Stuttgart, 11. Aug. Nach einem Fahndungsausschreiben der K. Staatsanwaltschaft sind am 28. Juli zwischen 4 und 6¼ Uhr nachmittags im Wartsaal des Bahnsteigs 1 auf dem hiesigen Hauptbahnhof einer Frauensperson aus ihrer Handtasche 6 Tausend- und 8 Hundertmarkscheine entwendet worden. Es befanden sich um diese Zeit in dem Wartsaal 5—6 unbekannte männliche Personen, sowie eine etwa 40 Jahre alte, schwarz gekleidete Frauensperson. Letztere ist der Tat dringend verdächtig.

Stuttgart, 10. Aug. 67 Diakonissinnen sind nach herzlicher Verabschiedung von der Königin zur Kriegsdienstleistung abgegangen. (Wucherpreise.) Die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf, wie sie jetzt auch von den württ. Bezirks- und Gemeindebehörden zu erlassen sind, ist wohlbegründet. Werden doch z. B. in Stuttgart für Kartoffeln 9 Pfg. pr. Pfund und für Eier 11 Pfg. für das Stück verlangt. Selbst in Berlin, wo die Höchstpreise für die nächste Zeit bereits festgesetzt wurden, dürfen die Kartoffeln höchstens 6 Pfg. pro Pfund und die Eier für höchstens 10 Pfg. pro Stück verkauft werden. In Frankfurt a. M. wurde einem bekannten Großhändler, der Wucherpreise forderte, bereits das Geschäft geschlossen. Und

18. Kapitel. Schluß.

Von Nyggesjed nach Deichhof führte ein Pfad über das Feld; er ist ganz kurz, und er war viel zu kurz für Seydewitz, denn er hatte etwas auf dem Herzen. Er bat deshalb Inger, mit ihm die Deiche entlang zu gehn, dieser Weg sei viel besser — und er war auch viel länger. Die Sonne war im Sinken, aber sie konnten Deichhof erreichen, bevor es ganz finster wurde. Inger ging schnell, sie sehnte sich, zu ihren Eltern nach Hause zu kommen und zu erzählen, daß jetzt alles vorbei, daß jetzt Frieden und keine Gefahr mehr zu fürchten wäre. Seydewitz dagegen wünschte, der Weg wäre doppelt so lang gewesen; er hatte soviel zu sagen, und es ließ sich auch gerade heute an dem stillen Abend so gut sagen, während das Wasser draußen seufzte und so leise gegen die Ufersteine schlug. Da standen sie auf dem Deich, von wo der Weg über eine große Schleuse führte. Seydewitz nahm Ingers Arm und sagte: Inger, jetzt muß ich sprechen. Nun ist ja alles in Ordnung gebracht. Jetzt haben wir beide Zeit, an uns zu denken, jetzt dürfen wir an uns denken. Inger ging vorwärts, aber Seydewitz hielt sie zurück. Inger, ich liebe dich! Das war es ja doch, was gesagt werden mußte. Er legte seinen Arm um ihre Taille, und sie ließ es annehmen. Er beugte sich über sie und küßte ihren Mund.

(Fortf. folgt.)

hatte mit mir darüber gesprochen, bevor er es tat. Da kam die Frau zu dem Versicherungsgelde und zu Wohlstand, und da konnte ich so recht sehen, was für Segen der rote Hahn bringt. Ich habe es nun stets mit meinen Mitmenschen gut gemeint. Da tüfelte ich diese Mechanik aus, und mit der habe ich vielen Gutes getan und mir selbst viele Freude verschafft, denn es ist so herrlich, die Flammen emporschlagen zu sehen und zu wissen, jetzt brennt es richtig, sodas niemand das Feuer löschen kann.

Ich habe ja mit meinem Vergnügen allein umhergehen müssen, aber heute, wo ich mich zu Justesen und dem Herrn Bürgermeister so recht darüber aussprechen kann, ist es, als ob ich die ganze Freude noch einmal verspürte, und ich das Ganze sehen könnte, die Flammen und das Licht und all den wundervollen Rauch.

Ich will dem Herrn Bürgermeister jeden einzigen Fall erzählen, genau wie er vor sich ging. Es war, als ob der rote Hahn im Wahnsinn aus Des alkoholgefättigten Augen strahlte. Und Sie haben nie an die Unschuldigen gedacht, die unter dem Verdacht leiden mußten? sagte der Bürgermeister ernsthaft.

Ole schüttelte den Kopf. Der Herr Bürgermeister hat niemals Leute festgenommen, die unschuldig waren. Das waren erst die Herren aus Kopenhagen; und man muß ja für die eigne Haut sorgen. Der Bürgermeister schüttelte den Kopf. Ole stand jetzt an den Tisch gelehnt und ließ seine Hand zärtlich über die Maschine gleiten.

Der Herr Bürgermeister müssen sie aufheben,

recht gut gegen sie sein. Ach, es ist so wunderbar, Herr über Licht und Feuer sein zu können, wie Gott im Himmel selbst.

Der Bürgermeister stand auf. Führen Sie Ole in Arrest, Justesen, der Mann ist geisteskrank. Er ist Pyromane.

Was sagen der Herr Bürgermeister? fragte Ole und richtete sich auf. Ach, sagen Sie es noch einmal. Pyro...

Pyromane, sagte der Bürgermeister. Ist das etwas böses? fragte Ole und sah den Bürgermeister misstrauisch an.

Justesen grinste unter seinem Bart. Da haben wir die Kopenhagner gut hineingelegt. Das ist etwas für den Assessor Richter, wenn er es in der Morgenzeitung liest.

Wie lange haben Sie Verdacht gehabt, Justesen? fragte der Bürgermeister.

Wierzehn Tage, oder so, sagte Justesen. Ich habe denen von drinnen den Bissen nicht gegönnt.

Gott segne Sie, lieber Justesen — Gott segne Sie. Sie sollen eine Gratifikation von hundert Kronen aus der Polizeikasse kriegen. Wir kriegen die Ehre — wir kriegen die ganze Ehre.

An Hilmer und all seinen Kummer und all seine Verzweiflung dachte der herzengute Bürgermeister nicht eine Sekunde. Gott verzeihe seiner liebevollen Seele.

Und dann wurde Ole in Arrest gesteckt, um in die Pflege der Irrenärzte überzugehen.

das mit gutem Recht, Macher ist in diesen ersten Zeiten am allerwenigsten am Platze.

Stuttgart, 11. Aug. Gestern nachmittag wurde ein 20 Jahre alter Student in der Senefelderstraße von einem Ingenieur aus Unvorsichtigkeit mit einer Browningpistole in die linke Brustseite geschossen. Der Verletzte wurde nach dem Marienhospital verbracht. Die Verletzung scheint nicht lebensgefährlich zu sein.

Stuttgart, 11. Aug. Ein hiesiger Kaufmann hat an Wiederverkäufer Salz, das er zu 8,80 Mk. pro Ztr. gekauft hatte, für 15 Mk. pro Zentner verkauft. Es wurde gegen ihn Anzeige wegen Wuchers erstattet.

Untertürkheim, 11. Aug. Ein als Landwehrmann zu einem Reservelazarett in Stuttgart einberufener, 36 Jahre alter Kaufmann aus Bretten, ist am Montag, bei dem Versuche, den Neckar zu überschwimmen, ertrunken. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Wangen i. A., 11. Aug. Heute früh 8 Uhr standen hier 6 Wohnhäuser in Brand. 4 davon sind bereits vollständig niedergebrannt. Die Feuerwehren von Niederwangen und Deuchelried sind bereits alarmiert. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt unbekannt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Chingen a. D., 10. Aug. (Grober Unfug.) Trotz der Warnungen des Generalstabs vor dem Anhalten von Automobilen sind in den letzten Tagen hier nicht weniger als vier Autos beschossen worden. Der Chauffeur des Autos eines Dresdener Kommerzienrats hielt nicht an einer Straßenüberführung, weil er den Zug noch erreichen wollte. Es wurden ihm nicht weniger als vier Kugeln nachgeschickt, und als er anhielt, wurde er unter Beschimpfungen einer Menge junger Leute auf das Oberamt transportiert. Ein Arzt wurde gleichfalls beschossen, und der dem Landwehrbezirkskommando zugeleitete Leutnant, der auf Anruf nicht halten ließ, erhielt zwei Gewehrkugeln nachgeschickt. Auch ein Bierautomobil wurde beschossen. Ein anderes Auto, das militärische Befehle nach auswärts bringen sollte, hielt auf den Anruf eines Landjägers 20 Meter vor diesem. Der Landjäger rief: „Der Führer soll vorkommen“. Bei dem raselnden Motor verstand man aber in dem Auto, der Führer soll vorfahren. Als dies geschah, hielt der Landjäger dem Chauffeur den Revolver vor das Gesicht.

Budapest, 11. Aug. Der Salonwagen, in dem der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien in Begleitung des Generals Bertieari von Wien abreisten, erlitt in der Nähe von Wien eine Beschädigung. Der Oesterreichische Automobilklub stellte ihnen darauf einen Kraftwagen zur Verfügung, mit dem sie am Sonntag Abend in Budapest eintrafen. Heute früh haben sie ihre Reise fortgesetzt.

Vermischtes.

Bismarck über den Krieg — 1914.

In den denkwürdigen Tagen des Februar 1888 sprach Bismarck im deutschen Reichstage folgendes:

„Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein; es muß ein Krieg sein, der mit dem Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden. . . Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Obrigkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schneid, und vielleicht siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Glanz und das Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor teutonicus, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.“

Man sieht, Bismarck war nicht nur ein großer Staatsmann, sondern auch ein Seher. Der Krieg, auf den das von ihm Ausgesprochene zutrifft, ist da. Möchte der furor teutonicus auch den von dem „Eisernen“ erhofften glücklichen Ausgang herbeiführen.

Die führenden Männer der schweizerischen Armee.

Wie berichtet, ist Oberstkorpskommandant Wille zum Befehlshaber des eidgenössischen Heeres ernannt worden. Das „Genfer Journal“ begrüßt die Ernennung und schreibt: „Seine militärischen Fähigkeiten sind allgemein anerkannt. Er vereinigt Wissen mit Schneid, ein unerwünschtes Temperament mit stolzem Selbstvertrauen und beherrschendem Einfluß auf die Mannschaft. Oberst Wille ist ein Patriot dem das ganze Heer Vertrauen schenken darf. Er wird sich angelegen sein lassen, die Wahl der Bundesversammlung durch Takt und den festen Willen zu rechtfertigen, die aufrichtige, vollständige und über jeden Verdacht erhabene Neutralität zu sichern, für welche die Schweiz ihr Heer zu den Waffen einberufen hat.“ — Der Chef des Generalstabs der eidgenössischen Armee Sprecher von Bernegg stammt aus einer alten Bündner Patrizierfamilie und wurde 1850 in Maienfeld geboren. Während einer Reihe von Jahren war Sprecher Gemeindepräsident von Maienfeld, Großrat, Bezirksgerichtspräsident und bis zu seinem Ein-

tritt in die Bundesverwaltung Präsident des Verwaltungsrates der Rätischen Bahnen. 1874 zum Oberleutnant ernannt, rückte er 1877 zum Hauptmann vor, 1880 trat er in den Generalstab über, 1887 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant, 1891 zum Obersten, 1902 war er Kommandant der Gotthardbefestigungen, und Ende des Jahres erhielt er die 8. Division. Als 1905 Oberst Keller als Chef des Generalstabsbureaus zurücktrat, wurde Sprecher sein Nachfolger. Bekannt ist Sprecher als Schöpfer der neuen Truppenordnung.

Landwirtschaft und Märkte.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 28. Juli bis 3. August 1914. Die Getreidemärkte befinden sich angesichts der äußerst ernsten politischen Lage in einem Zustande fieberhafter Erregung. Überall sind die Preise in den letzten Tagen sprunghaft in die Höhe gegangen. Der internationale Warenaustausch hat aufgehört, denn soweit nicht Ausfuhrverbote den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern unterbinden stellen sich dem Gütertransport unüberwindliche Hindernisse entgegen. Vom Auslande lagen in den letzten Tagen kaum noch Meldungen vor. Die Börsen waren geschlossen oder nahmen keine Preisfeststellungen vor. In Berlin ist der Lieferungsverkehr seit Sonnabend suspendiert, der Verkehr beschränkt sich lediglich auf greifbare und schnell lieferbare Ware, für die starke Preissteigerungen zu verzeichnen sind. So wurde Loko-Weizen der zu Anfang der Woche ca. 204 M. erzielte, am Sonnabend mit 240 M. bezahlt mit der Bedingung, daß eine Erhöhung auf 260 M. eintritt, falls bis heute der Krieg ausbricht. Roggen ging im Lokalgeschäft von 174 M. auf 205 M., Hafer von 174—187 M. auf 220—228 M. Heute wurden für Roggen Preise von 215—220 M. und für Hafer von 45—250 M. genannt, aber nicht amtlich notiert. Da der Lieferungsverkehr an der Berliner Börse eingestellt ist, hat der Börsenvorstand angeregt, daß für sämtliche vor dem 31. Juli abgeschlossenen handelsrechtlichen Lieferungsverträge ein einheitlicher Zwangsregulierungspreis festgesetzt werden soll; als Basis wird die amtliche Schlussnotiz vom 31. Juli vorgeschlagen. Selbstverständlich ist die Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln durch kaiserliche Verordnung verboten worden. Ferner ist von dem Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen, die die Ausfuhr von Lebensmitteln aus den Grenzen des Zweckverbands Berlin unterlagert. Eine weitere Verfügung bestimmt, daß im Gebiete des Zweckverbands Berlin 1 Pfund Roggenmehl höchstens mit 27 S., 1 Pfund Weizenmehl mit 30 Pfg. verkauft werden darf.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. V. Dr. P. A. d. i. g. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei

Amtliche und Privatanzeigen.

An die Einwohner des Oberamtsbezirks Calw.

In den nächsten Tagen werden den Bezirksangehörigen die Einkommensteuerzettel für 1914 zugehen. Das Kameralamt ist sich vollauf bewußt, daß die Versendung dieser Zettel in dem jetzigen Zeitpunkt noch ungelegener kommt als sonst.

Die glückliche Durchführung des begonnenen Krieges hängt aber ganz besonders auch davon ab, daß die öffentlichen Kassen finanziell genügend gekräftigt sind. Da nun neben dem Reich auch an den Staat und die Gemeinden in den nächsten Monaten finanziell sehr große Anforderungen gestellt werden und namentlich privatwirtschaftliche Einnahmequellen des Staats und der Gemeinden spärlicher fließen, sollte zum Mindesten die beschleunigte Ausgabe dieser Zettel unter der Bevölkerung auf Verständnis stoßen.

Da zu protokollarischen Aufnahmen der Beschwerden nur ein ganz beschränkter Beamtenkreis zur Verfügung steht, wollen etwaige wirklich begründete Beschwerden tunlichst schriftlich eingegeben werden. Es wird aber hiezu bemerkt, daß eine Entscheidung darüber, ob die Beschwerde begründet ist oder nicht bei dem gänzlichen Mangel an Beamten in den nächsten Monaten keinesfalls zu erwarten ist.

Die an eingerückte Soldaten zc. gerichteten Einkommenszettel des Kameralamts, wollen denselben nicht nachgeschickt, sondern der Post kurzerhand zurückgegeben werden.

Sirjau, den 11. August 1914.

K. Kameralamt:
Boelter, Finanzrat.

Bekanntmachung.

Lasse mich am 15. August ds. Js. dauernd in

Bad Liebenzell

nieder und wohne

Färberstrasse (Neubau Scheible)

F. Lück, Dentist.

Sprechstunden von 9—12 und 2—5. An Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr.

— Rotes Kreuz Calw. —

Den Herren Ortsvorstehern und Geistlichen sind heute Sammelbüchsen, Aufrufe, Listen etc. zum Zweck der Geldsammlung für das Rote Kreuz zugegangen.

Ich ersuche erg. um gefl. Belehrung und Aufklärung der Einwohner an der Hand der beigegebenen Schriften. Beträge etwa von 2 Mark an, wollen in den Listen vermerkt werden; auch die kleinsten Beiträge werden mit Dank angenommen.

Die Listen bitte ich vorläufig bis zum 20. ds. Mts. abzuschließen und hieher einzusenden.

Liebesgaben für Truppen- und Verwundeten-Transporte (Limonade, Pfeffermünzpastillen, Chokoladetafeln, Cigarren etc.) auch Säfte, Feldfrüchte, Obst für unsere Lazarett und die in Calw auf dem Bahnhof zu errichtende Erfrischungskation wollen an das Depot unter der Adresse des Herrn Direktor Weber, alte Handelsschule in Calw gesandt werden. Nur gute und Dauerware erbeten.

Calw, den 11. August 1914.

Der Bezirksvertreter d. Landesvereins v. Roten Kreuz:
Amtmann Rippmann.



Zu baldigem Eintritt suche ich ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das schon gebildet hat.

Frau Apotheker Hartmann.

Eine freundliche

2 Zimmer-Wohnung

ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Den Dehndertrag

von 10 Morgen Wiesen

verkauft oder vergibt im Akkord zu Mähen.

Bauwerkmeister Alber.

Emailschilder

jeder Art liefert billigst

Otto Stikel.

Dreschmaschine

mit Schüttler und Abdräher, für elektrischen Betrieb, fast neu, verkauft zu Mk. 95.— unter Garantie, desgl. kleines Modell, zu Mk. 45.—. Beschreibung und Abbildung gratis.

August H. Schmitt, Illingen, bei Mühlacker.